

Mitteilungen

des

„Deutschen Schulvereins für St. Catharina“ (Südbrasilien)

Schriftleitung: Rektor Strotmann, Blumenau.

Nr. 10.

Blumenau, im Oktober 1911.

6. Jahrgang.

Heimatkunde

Lehrer Zimmermann, Blumenau.

(Fortsetzung.)

Im Anschlusse an die Ausführungen in Nr. 5, 6. Jahrgang.
(Schluß der 2. Lektion.)

Wann beginnt der Sommer? In welchem Monat hört er auf? Nenne die Sommermonate. Wieviel? Wann beginnt der Herbst? Nenne die Herbstmonate. Nenne die Wintermonate. Nenne die Frühlingsmonate. Wieviel Monate hat also jede Jahreszeit? 3 Monate sind ein Vierteljahr. Wieviel Monate hat das ganze Jahr? 12 Monate. Nenne die 12 Monate.

Ergebnisätze: Die Sommermonate sind Dezember, Januar, Februar. Die Herbstmonate sind März, April, Mai. Die Wintermonate sind Juni, Juli, August. Die Frühlingsmonate sind September, Oktober, November. Die 12 Monate des Jahres heißen: Januar, Februar, März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, November, Dezember. Wie lange ist ein Monat? 30 und 31 Tage, 4 Wochen. Nennt die Wochentage! Wieviel?

Ergebnisätze: Ein Monat dauert 30 oder 31 Tage. Der Monat hat 4 Wochen. Die Wochentage sind Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend.

4. Hauptzusammenfassung.

3. Lektion.

Vom Sommer.

Bemerkungen. Diese Lektion ist auch nur in einigen Hauptfragen skizziert. Sie sind zugleich die Abschnitte der Lektion. Man achte immer auf kurze klare Sätze bei den Antworten. Ebenso sind die Ergebnisätze zu bilden.

Gang der Unterrichtsstunde.

1. Einleitung. Wir sprechen von der schönsten Jahreszeit! Welche Monate sind die Sommermonate?

2. Ziel. Wir wollen hören, woran wir den Sommer erkennen.

3. Ausführung. Woran merken wir, daß es Sommer ist?

1. Heiße Tage, schwüle Nächte, lange Tage, kurze Nächte, Gewitter. Ergebnisätze!

2. Woran merken wir auf der Weide, daß es Sommer ist? Ergebnisätze!

3. Woran merken wir im Gemüsegarten, daß es Sommer ist? Ergebnisätze!

4. Woran merken wir im Obstgarten, daß es Sommer ist? Ananas, Bananen, Pfirsich, Wein, Wassermelonen, Jaboticaba, Goyaba. Ergebnisätze!

5. Woran merken wir im Blumengarten, daß es Sommer ist? Leer. Ergebnisätze!

6. Woran merken wir im Wald, daß es Sommer ist? Moskiten, Schlangen, wenig Vögel, Schmetterlinge, Orchideen. Ergebnisätze!

4. Hauptzusammenfassung.

4. Lektion.

Hauptziel: Wir hören von der Sommer Sonne. (Aufschreiben!) Erklärt den Namen Sommer Sonne! Die Sonne, die im Sommer scheint. Wie nennen wir die Sonne, die im Herbst scheint? im Winter? im Frühling? Was könnt ihr von der Sommer Sonne angeben? Woran erkennen wir die Sommer Sonne? Wir hören nun viel Neues von der Sommer Sonne. Zunächst wollen wir davon sprechen, wo wir die Sommer Sonne erblicken.

1. Teilziel: Wo wir die Sommer Sonne erblicken.

Aufschreiben des Teilzieles. Wovon sprechen wir? Bildet daraus eine Frage. Fragt alle. Antwortet! Wir erblicken die Sommer Sonne am Himmel. Alle! Zeigt alle hin. Woran erkennen wir den Himmel? Hilfsfragen: Welche Farbe hat der Himmel? Wir erkennen den Himmel an der blauen Farbe. Nicht immer sieht ihr den blauen Himmel, wenn ihr hinauf blickt. Welche Farben seht ihr da? Weiß, grau, schwarz (vollständige Sätze!). Erklärt mir dies. Hilfsfragen: Ist das auch der Himmel, das so weiß oder so dunkel aussieht? Das sind Wolken. Warum sind die Wolken so nützlich? Die Wolken bringen uns den Regen. Welche Farbe haben die Regenwolken? Grau. Es gibt auch ganz dunkle, schwarze Wolken. Wer kennt sie? Gewitterwolken. Wie sehen die Wolken oft am Abend und am Morgen aus? Die Morgenwolken und die Abendwolken sind oft bunt. Später hören wir mehr von den Wolken. Welche Farbe zeigt also der Himmel? Was ist es nun eigentlich, was wir Himmel nennen? Hilfsfragen: Woraus besteht der Himmel? Luft. Wo fängt diese Luft schon an? Auf der Erde. Wie weit reicht die Luft? Weit, weit hinauf. Beispiele! Diese Luft geht um die ganze Erde herum. Wie eine dicke Hülle umgibt die Luft die Erde. Überall, wo wir auf der Erde sind, ist über uns die Luft hülle. Sagt es alle! Das ist wichtig! Was würde mit uns geschehen, wenn die Luft hülle nicht da wäre? Wir würden erstickten. Gebt mir nun noch einmal genau Antwort auf meine Frage: Was ist es, was wir Himmel nennen? Der Himmel ist die dicke Luft hülle, die die Erde umgibt. Nennen wir schon die Luft bei uns Himmel? Welche nur? Die weit oben ist. Also müssen wir unsere Antwort verbessern. Der Himmel ist der obere Teil der Luft hülle, die die Erde umgibt. Könt ihr denn die Luft bei uns sehen? Nein. Ist sie aber da? Ja. Woran merkt ihr, daß die Luft auch bei uns ist? Wind, Zug. Auch wenn es ganz still ist, wenn kein Wind weht, merkt ihr die Luft. Ihr braucht nur mit der Hand einmal nach unten zu schlagen. Tut es. Was merkt ihr? Zug, Wind. Woher kommt der? Die Luft muß weg, wohin die Hand schlägt. Also die Luft ist da bei uns. Aber wir können sie nicht sehen. Wie nennen wir sie deshalb? Die Luft ist durchsichtig. Hat sie Farbe? Nein, sie ist farblos. Wie sieht aber doch der Luft Himmel hoch über uns aus? Blau. Merkt: Bei uns ist die Luft durchsichtig, farblos; hoch über uns aber sieht die Luft blau aus. Das ist doch eigentümlich. Wer möchte mich da etwas fragen? Wie kommt es, daß die Luft hoch über uns blau aussieht? Fragt alle! Wer kann es sagen? (Vielleicht kommt die Ant-

wort: Weil so viel Luft übereinander liegt. Der Lehrer erinnert dann an das Wasser, bei dem es auch ähnlich ist. Kommt die Antwort aber nicht, so muß der Lehrer gleich an das Wasser erinnern). Denkt einmal an das Wasser, das im Glase ist. Wie ist das auch? Durchsichtig, farblos. Es ist sehr wenig im Glase. Ist aber auch das Wasser noch farblos, das sehr, sehr tief ist? Denkt an den tiefen Fluß, an das tiefe Meer. Das Wasser sieht dann bläulich aus. Warum? Es ist viel Wasser aufeinander. Wir sagen: Das Wasser bildet eine dicke Schicht. So ist es auch mit der Luft. Nun könnt ihr die erste Frage sicher beantworten. Stellt sie noch einmal! Wie kommt es, daß die Luft hoch über uns so blau aussieht? Es liegt so viel Luft übereinander. Sie bildet eine dicke Schicht. (Bemerkung: Das Meerwasser ist in dünnen Schichten farblos, in größeren Massen tiefblau, wie chemisch reines Wasser. Das Blau des Himmels entsteht durch die Zurückwerfung der Strahlen des Lichtes in der Luft. Hieran hat der Wasserdampf in der Luft einen wesentlichen Anteil. In der Heimatkunde mögen den doch jüngeren Schülern obige, in der Lektion gegebenen Erklärungen dienen). Wir blicken noch einmal zurück und beantworten die

Hauptfragen:

1. Wo erblicken wir die Sommer Sonne? Antwort!
2. Woran erkennen wir den Himmel? Antwort!
3. Was ist es, was wir Himmel nennen? Antwort!

Ergebnisse:

Die Sommer Sonne steht am Himmel.
Der Himmel sieht blau aus.
Der Himmel ist der obere Teil der Lufthülle, die die Erde umgibt.

An die Tafel schreiben. Im Chor sprechen. Abschreiben.

Ziel.

Wir sprechen noch einmal vom Himmel. (Dieser Teil der Lektion wird am besten im Freien vorgenommen). Wo fängt der Himmel an? Unten. Gebt es ganz genau nach Dingen an! Der Himmel fängt über den Bergen, über dem Walde an. Zeigt hin. Wohin geht der Himmel? Nach oben. Zeigt hin. Zeigt noch einmal dorthin, wo der Himmel anfängt. Ist das etwa eine einzige bestimmte Stelle, wo der Himmel anfängt? Nein. Zeigt überall hin, wo er anfängt. Zeigt rund herum. Da fängt überall der Himmel an. Das sind nicht einzelne Punkte. Sondern was ist das? (Der Lehrer zeigt mit der Hand ein Stück des Horizonts). Das ist eine Linie. Zeigt! Welche Form hat diese ganze Linie, wo der Himmel anfängt? (Der Lehrer zeigt!) Kreisform. Wie sieht denn das aus, wenn ihr zu den Bergen seht, und ihr seht den Himmel darüber? Man denkt, dort stoßen Himmel und Erde zusammen. Ist das so? Wann merkt ihr das genau? Wenn wir weiter gehen, geht auch die Linie weiter, wo der Himmel anfängt. Also es scheint nur so, als stößen dort bei der Linie Erde und Himmel zusammen. Diese Kreislinie, wo Erde und Himmel scheinbar zusammenkommen, heißt der Horizont. Also wo fängt der Himmel an? Am Horizont. Wo geht er hin? Nach oben. Zeigt die Richtung. Da gibt es eine Stelle, wo ihr nicht höher zeigen könnt. Wie ist dort der Himmel? Am höchsten. Wo liegt dieser höchste Punkt, von euch aus betrachtet? Gerade über uns. Wir sagen senkrecht über uns. Was ist das für ein Punkt? Das ist der höchste Punkt am Himmel. Dieser Punkt heißt Scheitelpunkt. Wir merken: Der Scheitelpunkt ist der höchste Punkt am Himmel. Er liegt immer senkrecht über uns. Aufschreiben! Im Chor sprechen! Abschreiben!

Zeigt noch einmal den Horizont (rings herum). Zeigt den Scheitelpunkt. Fahrt nun vom Scheitelpunkt, wie der Himmel geht, mit beiden Händen zum Horizont. Könnt ihr mir nun angeben, welche Form der Himmel hat? Eine runde Form. Womit können wir diese runde Form vergleichen? Mit einer Kugel, mit einem Gewölbe. Wir nennen den Himmel deshalb auch das Himmels gewölbe. Wo fängt das Himmels gewölbe an? Wo ist das Himmels gewölbe am höchsten?

Zusammenfassung über den Horizont, den Scheitelpunkt, das Himmels gewölbe.

Hauptzusammenfassung. Durch die Wiederholungsfragen werden folgende Ergebnissätze zusammengestellt:

Die Sommer Sonne. Die Sommer Sonne steht am Himmel. Der Himmel sieht blau aus. Der Himmel sind die oberen Schichten der Lufthülle, die um die Erde geht. Der Himmel hat die Gestalt eines Gewölbes. Der Scheitelpunkt ist der höchste Punkt des Himmels gewölbes. Der Horizont ist die Kreislinie, wo der Himmel und die Erde scheinbar zusammentreffen.

An die Tafel schreiben! Abschreiben! Vernen!

Bemerkung. Der zweite Teil der Lektion von der Sommer Sonne handelt von dem Weg, den die Sommer Sonne zurücklegt. Ergebnis ist die Gewinnung der Himmelsrichtungen.

Fortsetzung folgt.

Das erste Schuljahr.

Lehrer Dollgelt, Blumenau.

(Fortsetzung.)

5. Der erste Schreibunterricht. — Die Tafel.

Schon im Elternhaus, in ganz frühem Alter, nehmen die Kinder Schiefertafel und Griffel zur Hand, um ihre freie Zeit mit Malübungen jeglicher Art auszufüllen. Das Malen mit Griffel oder Bleisfeder übt einen eigenen Reiz aus und zeigt den Tätigkeitstrieb, das Selbstschaffen kindlicher Phantasie. In den ersten Schulwochen unterstützt und erweitert die Schule die freie Tätigkeit im Elternhause. Die Begriffe von Schiefertafel, Griffel, Schwamm oder Läppchen sind allen Kindern bekannt. Um auch hierbei Ordnung und Gemeinschaftssinn zu pflegen, legen die Kinder auf das Kommando des Lehrers: 1—2—3 die Tafeln auf den Tisch. (1—Anfassen der Tafel mit beiden Händen; 2—Hochheben der Tafel; 3—Niederlegen der Tafel auf den Tisch). Nach demselben Kommando werden die Tafeln fortgelegt. (1—Hochheben der Tafel; 2—Fortlegen; 3—Hände auf den Tisch legen). Nun erzählen die Kleinen unter Anleitung des Lehrers, was sie von der Tafel wissen.

Freie Aussprache: Die Tafel besteht aus Schiefer. Sie ist von einem Holzrahmen umgeben. Der Holzrahmen muß immer sauber sein. Darum waschen wir jeden Sonnabend unsere Tafel. Auf vielen Tafeln sehen wir rote Linien. Auf der einen Seite sind nur gleichlaufende, wagerechte Linien. Das ist die „Schreibseite“. Auf dieser schreiben wir: i, n, m, e, ei. Auf der andern Seite sehen wir gleichlaufende wagerechte und senkrechte Linien. Zeigt die wagerechten Linien! Zeigt die senkrechten Linien! Sie bilden Fächer. (Der Lehrer zeigt an der Wandtafel, wie die Fächer entstehen). In die Fächer schreiben wir die Ziffern: 1, 2, 3. Wir rechnen auf dieser Seite. Wir nennen diese Seite „Rechenseite“. Wir schreiben mit dem Griffel auf die Tafel, nie mit einem anderen harten Gegenstande (Nagel). Wenn wir schön schreiben wollen, muß der Griffel spitz sein. An jedem Morgen bringen wir zwei spitze Griffel zur Schule. Wir dürfen nicht zu viel Kraft anwenden, sonst kraken wir Nerven in die Tafel, die wir nicht fortlösen können. Wir brauchen dann eine neue Tafel. Leise malen wir mit dem Griffel auf der Tafel. Auch wollen wir nicht mit kurzen Griffeln schreiben. Haben wir viel gemalt, so wird der Griffel stumpf. Wir spizen ihn mit dem Messer oder Griffelspitzer an oder nehmen einen anderen spitzen Griffel. Mit dem Schwamm oder Läppchen löschen wir die Striche fort, nie mit dem Finger oder mit der Hand. Der Schwamm sei immer feucht. Nur unartige, unsaubere Kinder speien auf die Tafel. Wir bringen uns ein Gläschen oder Fläschchen, mit Wasser gefüllt, mit, schütten einige Tropfen auf die Tafel und machen die Tafel sauber. Mit einem trockenen Läppchen oder Schwamm trocknen wir die Tafel. Ist die Schulschunde zu Ende, so legen wir die Tafel vorsichtig in den Schulanzen oder in die Schultasche und hüten uns, auf sie zu hämmern oder sie zu werfen. Die Tafel zerbricht leicht.

Beim Schreiben liegt die Tafel etwas schräge nach rechts oben auf dem Tisch und wird von der linken Hand gehalten. (Der Lehrer zeigt den Kindern, wie die Tafel liegen muß). Den Griffel halten wir mit der rechten Hand. Er liegt auf der Innenseite des Mittelfingers und des Daumens. Der Zeigefinger legt sich locker, wenig gebeugt, auf den Griffel. Der kleine Finger ruht auf der Unterlage und stützt die Hand. Stets muß das obere Griffelende nach der rechten Schulter zeigen. (Der Lehrer zeigt den Kindern, wie sie den Griffel zu halten haben).

Von großer Wichtigkeit ist die Körperhaltung beim Schreiben. Die Kinder müssen von der ersten Stunde an daran ge-

In Fährden und in Nöten zeigt erst das Volk sich echt.

Das Hochwasser hat unsere Gegend so sehr heim-
gesucht, daß es die Lebensweise der Bewohner veränderte.
Jedermann sieht nun mit viel größerer Sorgfalt als früher
darauf, irgendwelche Ausgaben zu vermeiden. Das ist
den Umständen nach durchaus angemessen und darum auch
sehr richtig. Nun möge sich ein jeder genau überlegen,
wofür sich das Geld sparen läßt.

Im allgemeinen wissen das die hiesigen Bewohner,
da sie einst von vorn anfangen, besser als andere. Nur
in einem Punkte irren manche recht bedenklich, indem
sie ihren Kindern und noch mehr sich selbst die Nah-
rung des Geistes vorenthalten. Die Kinder werden
aus der Schule genommen, um das Schulgeld zu sparen.
Das ist falsche Sparsamkeit! Die Zeit geht vorwärts,
und die Kinder mit. Bald sind sie groß und können
nicht lesen noch schreiben. Später machen sie dann
mit Recht ihren Eltern Vorwürfe, daß diese es ihnen
an der Schule haben fehlen lassen. Darum, so schwer
wie den Eltern das Schulgeld jetzt auch abgeht, so
gut wie sie ihre Kinder auch bei der Arbeit gebrauchen
können, so sollen sie doch sagen:

Am Schulgeld wird nicht gespart, solange wir noch
arbeiten können!

Freilich werden die Kinder die Not fühlen. Das
kann ihnen aber auch zum Segen gereichen. Werden
die Kinder in dieser teuren Zeit noch regelmäßig zur
Schule geschickt, bekommen sie jetzt ebenso wie früher
das Geld zum Schreibheft, dann müssen sie denken:

Die Schule ist das Wichtigste für das Kind!

Gerade in dieser Zeit, wo alles nach körperlicher
Arbeit fragt, da sollte man sich doppelte Mühe geben,
die Bedürfnisse des Geistes zu berücksichtigen. Daß
dies möglich ist, haben uns unsere Väter schon vor-
gemacht. Als gerade vor 100 Jahren Napoleon ganz
Deutschland in Schmach und Schmerz gebracht hatte
und dazu noch durch ununterbrochenes Regenwetter eine
Mißernte eintrat, haben die Deutschen nicht etwa die
Schulen geschlossen, sondern erst recht neue gebaut.
Bringen wir nicht Ähnliches mehr zustande, dann ist
die Lebenskraft in uns erloschen, und wir gleichen
nicht mehr dem Menschen, von dem Schiller dichtete:
Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf!

Was wir aber in unseren Kindern entfalten wollen,
das sollen wir Älteren ihnen auch oft vor die Augen
führen. Was für das Kind das Buch, das ist für den
Erwachsenen die Zeitung. Liest der Vater oder die
Mutter nicht mehr die Zeitung, wie soll dann das Kind
Luft bekommen, ins Buch zu sehen? Darum ist es ver-
kehrt, jetzt aus Sparsamkeitsrücksichten die Zeitung ab-
zubestellen. Gerade in dieser knappen Zeit, muß das
Kind sehen, daß die Eltern an allen Enden sparen, nur
nicht an der Schule, an der Zeitung, an der Nahrung des
Geistes. Das allein erhebt den Menschen über das Tier,
und dazu ward ihm der Verstand.



wöhnt werden, gerade zu sitzen. Der Kopf ist leicht gebeugt. Der linke Unterarm liegt bequem und natürlich auf dem Tisch, die linke ist leicht gestreckt. Der rechte Arm ist natürlich und ungezwungen an den Körper herangezogen. Die Schultern liegen gleich hoch. Es darf nie geduldet werden, daß die Schüler den Kopf zu sehr senken, ja die Brust an die Tischkante lehnen. Wirbelsäule und Rücken behalten ihre natürliche Form. Gerade sitzen! Immer wieder muß der Lehrer auf eine gute Körperhaltung der Schüler beim Schreiben — bei jedem Unterricht, bei Groß und Klein — achten, um die Schüler vor Rückgratverkrümmung, Kurzsichtigkeit zu bewahren.

Nun malen die Kinder auf der „Rechenseite“ Gegenstände, denen sie im Elternhause begegnen, die sie in der Schule sehen und die in der Unterhaltungsstunde oder im Anschauungsunterricht auftreten, nach Vorlage (der Lehrer zeichnet an der Wandtafel die Gegenstände vor) und aus dem Gedächtnis in einfachen Strichen. Auch einfache Zusammenstellungen (Stilleben) — ein Tisch, zwei Stühle; auf dem Tisch stehen zwei Tassen oder Töpfe; der Kuchenteller, Brotsteller, Butterdose, Schmalz- oder Honigtopf dürfen nicht fehlen — erhöhen die Freude, Fleiß und Sauberkeit und klären und vertiefen die Vorstellungen kindlichen Sehens und Erkennens. Es wäre darum wünschenswert, daß jeder Lehrer sich mit diesen einfachen Malübungen beschäftigen möchte.

Durch die Malübungen haben die Kinder eine leichte Sicherheit der Hand erlangt; nun können die Vorübungen zum eigentlichen Schreiben beginnen.

Die Kleinen sehen sich die „Schreibseite“ der Tafel an. (Haben einige Kinder keine Linien auf ihren Tafeln, so tut wohl der Lehrer am besten, wenn er selber die Linien zieht (einkragt), da Eltern oder ältere Geschwister gar häufig die Arbeit nicht sauber auszuführen vermögen). Wir sehen vier gleichlaufende, wagerechte Linien, die zusammengehören, also ein Ganzes (System) bilden. Die beiden inneren Linien umfassen einen kleineren Zwischenraum, als die erste und zweite und dritte und vierte Linie. (Erklärung an der Wandtafel). — Es wäre wohl zu wünschen, daß in allen Schulen für die Unterstufe besondere linierte Wandtafeln vorhanden wären. (Einige Schulen sind wohl schon im Besitze solcher Tafeln). —

Die Grundlage der Schreibschrift bilden die Grundstriche. Darum bestehen die ersten Schreibübungen in dem Malen der Auf- und Abstriche.

Der Lehrer zeichnet an der Wandtafel einen Strich von der linken unteren Ecke nach der oberen rechten Ecke. Die Kinder malen auf ihren Tafeln einen gleichen Strich. Wir schreiten schräge aufwärts und nennen den Strich „Aufstrich“. Nun zeichnet der Lehrer an der Wandtafel von der rechten oberen Ecke zur Grundlinie, etwas schräge sich der ersten Linie nähernd, einen zweiten Strich. Auch die Kinder malen auf ihren Tafeln den gleichen Strich. Auf diesem Wege schreiten wir abwärts. Diesen Strich nennen wir „Abstrich“.

Nun malen die Kinder in der Luft: Aufstrich, Abstrich. Während des Schreibens sprechen sie: Aufstrich! Abstrich! Zu beachten ist, daß schon jetzt die Aufstriche recht lang ausgeführt werden. Es ist weiter notwendig darauf zu sehen, daß die Abstriche etwas schräge den Aufstrichen entgegenkommen, ohne die Hand oder den Arm zu drehen. (Eine von der Spitze des Aufstriches zur wagerechten Grundlinie gefällte Senkrechte veranschaulicht deutlich die Lage der Abstriche.)

Nach genügender Übung schreiben die Kinder auf ihren Tafeln in den breiten Zwischenräumen des Linien-systems: Aufstrich verbunden mit Abstrich. Der Lehrer hat die Übung an der Wandtafel vorgeschrieben. Die Aufstriche werden recht lang ausgeführt, damit die Abstriche die vorgeschriebene Richtung erhalten und die Hand geübt wird, unabhängiger von der Unterlage zu sein. Die Schüler erhalten eine „leichtere Hand.“ Beim Schreiben der Abstriche kann jeder Lehrer die Beobachtung machen, daß viele Anfänger gerne Daumen und Zeigefinger nach links unten drehen. Die Abstriche erhalten dann die entgegengesetzte schräge Richtung und bilden mit ihren Aufstrichen einen rechten bis stumpfen Winkel. Konsequenter müssen die Schüler belehrt werden, die Hand immer in gleicher Lage ruhen zu lassen. Als folgende Übung schreiben wir: Aufstrich, Abstrich, Aufstrich — Aufstrich, Abstrich, Aufstrich, Abstrich, Aufstrich — Aufstrich, Abstrich, Aufstrich, Abstrich, Aufstrich, Abstrich, Aufstrich. (Aufstrich haarfein, Abstrich stark geschrieben. — Linien beachten: von der Linie bis zur Linie! — Alle Abstriche gleichlaufend.)

Nun schreiben und sprechen die Kinder: Aufstrich, Aufstrich usw.

Die Kinder zählen: 1—2 und schreiben: Aufstrich, Abstrich. 1—2—1 = Aufstrich, Abstrich, Aufstrich. 1—2—1—2—1 = Aufstrich, Abstrich, Aufstrich, Abstrich, Aufstrich usw. (Aufstriche recht lang ausführen).

Nun schreiben die Kinder vorstehende Übungen in dem für die Grundstriche bestimmten engeren Zwischenraum des Linien-systems. Jeder Lehrer wird wohl aus Kindermund gehört haben, daß die Kleinen in den breiten Zwischenräumen des Linien-systems mit leichter Mühe und mit mehr Lust schreiben als in den engen Zwischenräumen. Verlangen diese doch mehr Geschicklichkeit, Sicherheit und Leichtigkeit der Hand.

Nach sorgfältiger, reichlicher, konsequenter Übung der Grundstriche können auch Teilformen anderer schwieriger Buchstabenformen eingeübt werden: u-bogen, Aufstrich und Schleife des „o“ (Ich denke mir „o“ durch eine senkrechte Linie in zwei Teile zerlegt), Schleife des „x“, „s“, Aufstrich und Kopf des „b“.

Wollen wir genaunte Übungen schärfer beleuchten und einteilen, so können wir wohl von Basisschreiben, Tafelschreiben und Taktischreiben sprechen.

Bangsam und sorgfältig schreiben! ist die Krone aller Forderungen zur Erzielung einer formgewandten Schulschrift und einer fließenden, einfachen Handschrift. Das öftere Wegwischen schlechter Formen mit dem Finger oder mit der Hand ist zu vermeiden. Hauptaufgabe des Lehrers ist es, jedes Kind zu beobachten und der Richtung der Abstriche konsequente Aufmerksamkeit zu zollen. Es ist ein müßiges Beginnen, allen Kindern eine gleiche Handschrift aufzwingen zu wollen. In der Schrift gibt sich die Eigenart der Persönlichkeit, der Charakter, kund. Nur unregelmäßige und schlechte, den allgemeinen Schriftgesetzen zuwiderlaufende Formen haben wir mit Sorgfalt und Konsequenz zu bekämpfen. Was wir jetzt verläumern, rächt sich in späteren Jahren. Ja, jeder vorgeschrittene Schüler, jeder Erwachsene klagt seinen ersten Schreiblehrer an, wenn er im Leben über eine ungelente, unsaubere Handschrift verfügt. Nicht zu unterschätzen ist der Sinn für Schönheitsformen, der gerade in der Schrift am ersten und klarsten hervorleuchtet. Die Kinder müssen selber fühlen, schlechte Buchstabenformen geschrieben zu haben und sie werden Abstoß empfinden und sich stets einer langamen, sorgfältigen Schulschrift befleißigen und in späteren Jahren sich einer flüssigen, leichten, schönen Handschrift erfreuen. Sorgfältige Vorschrift, Energie, Konsequenz, aufmerksam, fleißige Korrektur, methodische Erklärung und Übung lassen uns eines Erfolges gewiß sein.

Vorliegende Arbeit behandelt die grundlegenden Vorübungen zum Schreibunterricht in den ersten vier Schulwochen. Ueber die Schreibübungen beim Schreileseunterricht siehe Nr. 8 der „Mitteilungen“: „Der Schreileseunterricht.“

Es ist für uns eine müßige Frage, über das Für und Wider der Schrägschrift und über die Vorzüge und Nachteile der Steilschrift zu rechten. Auch die von Pädagogen gestellte Forderung, gleich zu Anfang des Schulunterrichts mit Tinte und Feder zu schreiben — die Tafel aus der Schule zu verbannen — gibt uns wohl Anregung, nachzudenken und vielleicht Erfahrung zu sammeln. Ueber die erste Frage entscheidet unsere eingeführte Fibel, die nach den Grundsätzen der Schrägschrift bearbeitet ist. Die zweite Forderung durchzuführen, wäre für die Eltern unserer Schulkinder zu teuer.

Auch spricht man heute viel vom Schreiben mit der linken Hand. Die linke Hand soll die gleiche Rolle im Leben erhalten, wie sie die rechte seit irdentlichen Zeiten befüßt, sie soll auch ausgebildet werden. Mögen diese Zeilen jedem Lehrer Anregung geben, sich auch für die gegenwärtigen pädagogischen Tagesfragen ein wenig zu interessieren, wenn bisher Gelegenheit dazu fehlte.

Wollen wir allen gesundheitlichen Forderungen im Schreibunterricht gerecht werden, so müssen wir auch der Schulbank und dem Schulhaus unsere Aufmerksamkeit widmen. Es wäre darum wünschenswert, wenn Lehrer und Schulvorstände bei Anschaffung neuer Schulbänke und bei Schulhausneubau oder Vergrößerungsbauten sich bei erfahrenen, praktischen Lehrern Rat und Auskunft holten.

Pensionskasse für Lehrer.

Von Rio Grande do Sul geht die Anregung aus, eine Pensionskasse für Lehrer zu gründen. Da auch die Lehrer in Santa Catharina Aufnahme finden ist es angebracht, das Thema, auch hier, soweit es uns angeht, zu berühren.

Die Pensionskasse des Deutschen Lehrervereins von Rio Grande do Sul bezweckt die Alters- und Invaliditätsversicherung ihrer Mitglieder.

Der Sitz der Kasse ist Porto Alegre.

Für die Eintretenden ist bei Gründung der Kasse das 50. Lebensjahr, nach Gründung derselben das 40. die oberste Altersgrenze.

Es steht den Mitgliedern frei, unter 4 Versicherungsklassen zu wählen. Die Monatsprämien dieser Klassen belaufen sich auf 0\$500, 1\$500, 3\$000 und 6\$000. Diesen Prämien entsprechen bei dauernder Arbeitsunfähigkeit monatliche Pensionsbezüge von bezw. 10\$, 20\$, 38\$ und 74\$.

Die im vorstehenden Paragraph genannten Sätze stellen die Grundzüge dar; sie gilt für den Einzelnen während der ersten 10 Jahre seiner Kassenmitgliedschaft. Von da an tritt bei gleicher Prämienzahlung eine Erhöhung der Pensionsbezüge ein, und zwar so, daß die Bezüge von 5 zu 5 Jahren jedesmal um 10% der Grundzüge steigen.

Es ist nur einfache Versicherung in einer Kasse gestattet. Beim Uebergange aus einer Kasse in eine andere

- a) haben die, welche aus einer niederen in eine höhere Klasse übergehen, so nachzuzahlen, als hätten sie seit dem Tage ihres Eintritts in der Kassengemeinschaft der höheren Klasse angehört,
- b) werden denen, welche aus einer höheren in eine niedere Klasse übergehen, alle früher gezahlten höheren Prämien in der niederen Klassen angerechnet.

Die Prämien sind von den Mitgliedern vierteljährlich im voraus zu zahlen.

Wer seinen Zahlungsverpflichtungen trotz Mahnung nicht nachkommt, verliert alle Rechtsansprüche an die Pensionskasse.

Die Pensionszahlungen erfolgen am 1. April und 1. Oktober eines jeden Jahres im voraus.

Einwiger Nebenverdienst des Pensionsempfängers kann vom Vorstände der Kasse bei der Auszahlung in Abzug gebracht werden.

Ueber den Beginn des Pensionsbezuges d. h. ob und seit wann dauernde Arbeitsunfähigkeit vorliegt, entscheidet der Kassenvorstand auf Grund eines durch ihn herbeizuführenden ärztlichen Gutachtens.

Die Generalversammlung bestimmt von Jahr zu Jahr, in welcher Höhe die Jahreseinnahmen zu kapitalisieren sind. Das vorhandene Kapital darf nicht angegriffen werden.

Die Einrichtung einer Pensionskasse ist bis zum 1. Juli 1912 zu vollenden. An diesem Tage beginnen die regelmäßigen Einzahlungen der Mitglieder.

Die Witwe und die Kinder eines Lehrers, der zur Zeit seines Todes pensionsberechtigt war, erhalten Witwen- und Waisengeld. Die Witwe bis zu ihrem Tode, die Waisen bis zum vollendeten 14. Jahre.

Das Witwengeld beträgt 50% der Pension des Mannes.

Das Waisengeld beträgt:

- a) für Kinder, deren Mutter lebt, 20% des Witwengeldes,
- b) für Kinder, deren Mutter nicht mehr lebt, 30% des Witwengeldes für jedes Kind.

Witwen- und Waisengeld zusammen dürfen den Betrag der Pension, die der Vater bezog, oder die er bei eintretender Arbeitsunfähigkeit bezogen hätte, nicht übersteigen.

Die Zahlung der Witwen- und Waisengelder beginnt 3 Monate nach dem Tode des Mannes resp. des Vaters.

Das Recht auf Bezug des Witwen- und Waisengeldes erlischt

- a) für jeden Beteiligten mit Ablauf des Monats, in welchem er sich verheiratet oder stirbt,
- b) für jede Waise außerdem mit Ablauf des Monats, in welchem sie das 14. Lebensjahr vollendet.

Zum 15. November.

(Nach: Historia do Brazil von João Ribeiro* Curso Superior. Adoptado no Gynnasio National.)

Das Gesetz vom 28. September 1871, welches alle in Zukunft geborenen Sklaventinder für frei erklärte, schaffte in der Tat die Sklaverei ab. Einigen freisinnigen und schwärmerischen Geistern jedoch dauerte die Zeit zu lange, und sie bestürmten die Regierung mit Vorschlägen, welche eine sofortige Sklavenbe-

*) In der Einleitung zu diesem Kapitel sagt der Verfasser: Die Zeitgeschichte läßt sich noch nicht genau beschreiben. Darum beschränke ich mich auf einige Andeutungen über die jüngsten Ereignisse; die Sklavenbefreiung und die Republik.

freiung herbeiführen sollten. Während der Kaiser, welcher sich stets jeder Ueberstürzung widersetzt hatte, in Europa von einer schweren Krankheit Heilung suchte, gewann die Partei, die für die sofortige Abschaffung der Sklaverei war, die Oberhand. Sie brachte deshalb am 13. Mai 1888 das Gesetz durch, daß mit dem Tage jegliche Sklaverei in Brasilien aufhören solle.

Obwohl dieses Gesetz menschlich und christlich war, so bedrohte es doch die Arbeit. Besonders schädigte es die großen Grundbesitzer, welche mit einem Male die Arbeitskräfte für die Kaffee- und Baumwoollernte verloren. Es gab nämlich zu der Zeit in Brasilien noch mehr als 700 000 Sklaven, welche einen Wert von etwa 500.000.000\$ darstellten. So erregte denn die menschenfreundliche Reform bei den Gutsbesitzern böses Blut. Viele von ihnen, welche bis dahin die Stütze des Thrones gewesen waren, gingen verärgert in das republikanische Lager. Andere zogen sich misshütig zurück und verhielten sich gleichgültig gegen alle Angriffe auf die Monarchie. Wieder andere traten in das Heer ein oder verbreiteten in Wort und Schrift republikanische Ideen. Am 15. November 1889 wurde in Rio de Janeiro die Republik erklärt. Da der Kaiser Dom Pedro II. jegliches Blutvergießen vermeiden wollte, so ging er in die Verbannung nach Portugal.

Bei der Besprechung kann der Lehrer auf die französische Revolution hinweisen. Während die Franzosen ihren König und ihre Königin enthaupteten, die KönigsKinder arg mißhandelten, und die Paläste zerstörten, schonten die Brasilianer nicht allein die kaiserliche Familie, sondern auch deren treueste Anhänger, boten Dom Pedro II. ein Jahresgehalt an, ließen das kaiserliche Schloß unversehrt und nennen wie früher die Lieblingschule des Kaisers Gymnasio Dom Pedro II.

Kleine Mitteilungen.

Beilage. Unserer Oktober-Nummer liegt ein Flugblatt bei mit der Ueberschrift: „In Fährden und in Nöten zeigt erst das Volk sich echt“, welches wir unseren Lesern angelegentlichst empfehlen. Wir hoffen damit den Herren Schulvorständen und Lehrern, deren Amt in dieser teuren Zeit von Tag zu Tag mühevoller wird, einen Dienst zu erweisen. Da es im Interesse der Sache liegt, daß möglich alle Familien das Flugblatt lesen, so legen wir jeder Nummer mehrere Exemplare bei. Sollte die Zahl nicht ausreichend sein, so ist die Geschäftsstelle G. A. Koehler, Blumenau gern bereit, kostenlos die gewünschte Anzahl von Exemplaren nachzusenden.

Hochwasserschäden. Durch das Hochwasser ist die Bücherei des Schulvereins arg beschädigt worden. Das ist umso empfindlicher als alle verfügbaren Kräfte bei der Arbeit gewesen waren, den gesamten Bestand in Räume zu schaffen, die bislang für wasserfrei gehalten waren. Einige zum Versand fertig liegende Bücherlisten sind von der Strömung mit fortgerissen und wurden 12 Kilometer flussabwärts aus einer Bucht gefischt.

Die Akten des Vereins, soweit sie von größerer Wichtigkeit sind, wurden gerettet. Da aber Briefe und Eingaben, welche zur Zeit des Hochwassers unterwegs waren, verloren gegangen sind, so geben wir den Gemeinden den Rat, sie zu erneuern. Die Fragebogen, auf die wir in voriger Nummer hinwiesen, sind auch dem Wasser zum Opfer gefallen. Doch hoffen wir, in 14 Tagen mit der Sendung beginnen zu können.

Die Lehrervereinigung am 12. Oktober in Itoupavazinha war wegen des Hochwassers begreiflicherweise schwächer besucht als die vorhergehenden. Herr Kollege Lange, Fidelis, hielt in derselben eine Lehrprobe über das Gleichnis: Der barmherzige Samariter, woran sich eine Besprechung über die Auswahl und Anordnung der biblischen Geschichten in der einklassigen Schule angeschlossen. Zum Schluß wurde noch auf die Pensionskasse für Lehrer hingewiesen. Die nächste Vereinigung wurde auf Mittwoch, 15. November, angesetzt.

Vereinsbücherei bis 1. Dezember geschlossen!

Der Bücherwart.

Lehrervereinigung.

Mittwoch, 15. November d. J., vormittags 10 Uhr, Schule Badensfurt.

G. Man, Vorsitzender.